

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

13.7.1883 (No. 83)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939224)

# Correspondent

**Insertionsgebühren:**  
Für die dreispaltige Cor-  
resp. 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 83.**

**Oldenburg, Freitag, den 13. Juli.**

**1883.**

### Erstes allgemeines Deutsches Kriegerfest in Hamburg.

(Fünfter Bericht.)

Hamburg, 4. Juli.

Das Fest ist zu Ende! Die Hamburger Kameraden haben bewiesen, daß sie fähig waren, ein so umfangreiches Fest würdig zu gestalten. Und Hamburg, die alte Hansestadt, hat gezeigt, daß sie große Feste zu feiern weiß, wie nur eine Stadt. Da man von „Oben“, vielleicht um Mißdeutungen vorzubeugen, das Fest in keiner Weise unterstützte, da man fast apathisch demselben gegenüber sich verhielt, so ist das, was geleistet wurde, nur um so anerkannterwerther. Von einer chauvinistischen Stimmung war auf dem Feste nichts zu spüren, wohl aber ein in seiner Einfachheit doppelt rühmender patriotischer Geist.

Aus den geschäftlichen Verhandlungen wird der Leser ersehen haben, daß die Schwierigkeiten, die seit einer Vereinigung aller Vereine entgegenstanden, auch hier nicht beseitigt worden sind; ja, daß man, um keinen Mißton an das Fest heranklingen zu lassen, gar keinen ernstlichen Anlaß nahm, dieselben hier zu discutiren. Man begnügte sich, das Fest als solches wirken zu lassen, und es mag immerhin der Fall sein, daß, weil es so großartig verlief, die Absicht erreicht wird. Als Verein um Verein Abschied nahm, gab es gar prächtige Szenen. Vorher fand die Preisvertheilung an die beim Schießen erfolgreich gewesenem Schützen statt. Dann entwickelte sich, da der Festplatz in glänzender Weise erleuchtet worden war, auf diesem ein buntbewegtes Treiben. Hier wurde das Fest zu Grabe getragen und zwar so pomphaft wie nur möglich. Es gab patriotische Lieder in Hülle und Fülle. Die einen sangen die Nacht am Rhein, die andern Heil Dir im Siegertranz. Salamander wurden in den Zelten gerieben, die einen auf das Vaterland, andere auf Anderes, was uns gemeinsam werth und theuer ist. Schließlich wurde noch der mächtige Festplatz, mit 2 Musikchören an der Spitze, bei dem Klang des Zapfenstreiches abmarschirt, womit das Fest zu Ende war. Dasselbe war auch in matrieller Beziehung ein gelungenes. Die Ausgaben betragen ca. 65,000 Mark, während die Einnahmen 85,000 Mark betragen. Für die Wittwen- und Waisencasse bleibt sonach ein Ueberschuß von 20,000 Mark.

### Internationale landwirthschaftliche Thier- Ausstellung in Hamburg

vom 3. bis 11. Juli.

(Zweiter Bericht.)

Hamburg, 4. Juli.

Auch heute ist es wieder die Abtheilung der Pferde, welche die meisten Besucher findet und zwar die urtheilsfähigen Besucher, da die großen Hamburger Rennen die ganze Elite der Sportswelt herbeigeführt haben. Abgesehen davon, daß fast der dritte Theil der Pferde von hiesigen Händlern ausgestellt sind, zeigt sich auch hier England sehr stark vertreten. So stehen unter den Vollblutpferden 5 prächtige englische Exemplare, von denen 3 zu einer Summe von je 20,000 Mark käuflich zu erwerben sind. Ein hoher Preis, der aber immerhin verschwindet, wenn man bedenkt, welche fabelhafte Preise für die Zucht bestimmte Derby-Sieger erzielen. Die Classe 1 dieser Abtheilung wei ßt übrigens nur 1 Exemplar aus Schleswig-Holstein auf; es ist die Classe: inländische Vollbluthengste. In der Classe 5 — in- und ausländische arabische Hengste, stehen 6 arabische Vollbluthengste, gesandt aus Sachsen, Schottland, und Schleswig-Holstein.

Die 2. Abtheilung: Rindvieh, nimmt 33 Stallungen in Anspruch; im Ganzen sind ungefähr 1000 Thiere — genau 983 — in denselben untergebracht, darunter Exemplare von verblüffender Größe, so u. a. ein holländischer Ochse, der 800 Kilo wiegt. Sie zerfällt zunächst in 940 Zucht- und 43 Gebrauchsthiere. Von Holstein und der Schweiz, von Ostpreußen und Holland, von Bayern und Mecklenburg, von England und Scandinavien sind Ausstellungs-Thiere vorhanden. Von den Thieren der 1. Classe: norddeutsche und verwandte Schläge, finden namentlich Ostfriesen und Oldenburger, welche letztere man jetzt rein zu züchten versucht, was namentlich dem preisgekrönten Aussteller Junck in Loy zu danken ist, viele Anerkennung. Auch von den Holländern sind prächtige Thiere ausgestellt, die, was Milch, Ergiebigkeit, Form und Knochenbau betrifft, zum Besten gehören. Wegen des in der Abtheilung reich vertretenen vortreflichen Materials war die Preisvertheilung, zumal nur 32 Preise ausgesetzt waren, eine äußerst schwierige. Besonders betont sei, daß die Ausstellungs-Commission das nicht genug zu billigende Prinzip in Anwendung gebracht hat, das unter sonst gleichen Bedingungen die ausstellenden Züchter zunächst zu berücksichtigen seien, in zweiter Linie ist dann der Viehhalter und in dritter dann der

Händler zu berücksichtigen. Im Uebrigen zerfällt die Gruppe der norddeutschen und verwandten Schläge in a) Marschschläge, b) Großschläge, c) andere, nicht benannte Schläge oder Stämme, von einem Zuchtverein oder nach bestimmten Zuchtzielen gezüchtet, d) in Landvieh oder Kreuzungen. Im Ganzen haben hier 687 Exemplare ihre Unterkunft gefunden. Weniger zahlreich sind die „Mittel, süddeutschen und verwandten Schläge“ vorhanden. Die Hauptgruppe enthält zunächst 1) Braunes und graues einfarbiges Vieh des Allgäu. 2) Und zwar sind vertreten Allgäuer und Schweizer, die auch hier ihren altbewährten Ruf siegreich behaupten. Im Ganzen sind hier 12 Exemplare vorhanden, wovon 9 aus Bayern und 3 aus Rheinhessen gesandt sind. Während buntes Vieh der österreichischen und bayerischen Alpen unvertreten blieb, sandte Bayern 9 Stück einfarbiges fränkisches, rheinbayerisches und verwandtes Vieh. Im Ganzen sind in dieser Haupttheilung 53 Stück Vieh vorhanden. Von fremden Racen sind es hauptsächlich die Ayrshires und Polled Angus, welche viele Bewunderer finden. Wie oben, so folgen der Einzelausstellung auch hier Collectionen. Französische und österreichisch-ungarische Racen und Schläge sind leider gar nicht vertreten, weder in einzelnen Exemplaren, noch in Collectionen. Die Abtheilung G e b r a u c h s v i e h zerfällt a) in Milchkühe, im Ganzen vorhanden 25, darunter auch Holland und England; b) in Ochsen, paarweise ausgestellt und zwar 4 Paare aus Schleswig-Holstein, 3 aus Bayern und 2 aus Sachsen, im Ganzen 9 Paare.

Die Schafe (Abth. 3) sind dem Rindvieh doch an Zahl, wenn auch nicht an Gewicht über: es sind nämlich 1192 Stück ausgestellt. Die verschiedenen Unterabtheilungen sind hier 1) Merinos. 2) Merinoartige Stämme mit besonderer Berücksichtigung der Fleischproduction. 3) Nicht merinoartige Fleischschaf-Racen. 4) Deutsche kluftwollige Landschafts-Racen. 5) Friesische und ähnliche Marschschaf-Racen. 6) Haidschafe. 7) Alle nicht genannten Schafracen. 8) Zucht-collectionen. 9) Außer programmäßiger Concurrenz stehen 2 Nummern, die nicht einzurangiren waren. Merinos sind von ungefähr 9 bis 10 deutschen Provinzen gesandt, mit Schließen beginnend. Und hier ist es auch, wo Frankreich vertreten. Allerdings nur mit einem einzigen Exemplar. Es wurde aus der Normandie gesandt. Immerhin ein Fortschritt. Während in der Gruppe der Wollschafe Deutschland unbedingt dominiert, zeigt sich England in denjenigen der Fleischschaf-Racen siegreich. Ueber die übrigen Gruppen der Ausstellung in einem dritten Bericht.

9.

### Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ziehen Sie daher gültig!“ fuhr der junge Mann nach einer kurzen Pause fort, „wenn nicht jetzt so doch später, mit in Betracht, was ich zu sagen gedente. Sie kennen den Charakter des Vaters. Mehr als diese Andeutung darf ich Ihnen als Sohn über denselben nicht machen. Ich muß mich darauf beschränken, gewisse allgemein bekannte Resultate der langjährigen Wirksamkeit des Herrn von Mühlenschmidt hervorzuheben. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, sich vom besitzlosen Müllergejellen zu dem Reichthum und der Stellung des Herrn von Mühlenschmidt lediglich durch eigene Kraft und eigenes Verdienst empor zu arbeiten. Ein solcher Erfolg ist wohl im Stande, auch einen geistig hochbegabten und vollkommen gebildeten Mann zur Ueberhebung zu reizen. Mag auch viel Glück bei seinem Erfolge im Spiele gewesen sein, so waren doch stets Einsicht und Fähigkeit nöthig, den rechten Moment zu erfassen, um das gebotene Glück nicht entschlipfen zu lassen.“

„Wie Sie wissen,“ sprach der junge Mann weiter, als der Prediger schwieg, „ist es fast sprichwörtlich geworden, daß Herr von Mühlenschmidt auch scheinbar ungünstige Umstände in günstige umzuwandeln und für sich auszubenten versteht. Seine hausbackene Verehrtheit nimmt die Menge für ihn ein, und schlägt hochbegabte und gutgeschulte Redner. Seine stets zur gut berechneten Zeit hilfreiche Hand hat ihm einen großen Anhang gewonnen. Er ist der Vertrauensmann des Landesbezirks. Seine Person wie sein Reichthum beherrschen die Elemente der besseren Gesellschaft desselben. Sie kennen den langen Kampf, den er mit dem einseitigen so stolzen Hause Benzen geführt, und in welchem er jetzt fast ebenso gut Herr ist, wie in seinem eigenen. Seine Verbindungen reichen ungemein weit, und mehr

als einmal habe ich in der Residenz Gelegenheit gehabt, mit Staunen zu erkennen, wie viel und an welchen hervorragenden Orten sein Wort gilt. Sie kennen gewiß auch die Rücksichtslosigkeit — ich will kein anderes Wort gebrauchen — des Herrn von Mühlenschmidt gegen Personen, die ihm entgegenzutreten wagten. Wohin der Kampf zwischen Ihnen und ihm führen muß, ist leicht abzusehen. Der Herr von Mühlenschmidt wird bestraft werden, das ist unzweifelhaft, und doch werden Sie zuletzt der unterliegende Theil sein. Dies ist ebenso gewiß als jenes.“

„Ein guter Diener des Herrn,“ antwortete jetzt der Prediger mit einiger Salbung, „darf sich in der Ausübung seiner Pflichten durch Menschenwuth nicht beeinflussen lassen.“

„Gewiß nicht,“ sagte der Doktor lebhaft, „wenn es sich wirklich nur um die Ausübung religiöser Pflichten handelt; doch, Herr Prediger, lassen wir es nicht außer acht, daß hier schon seit einer Reihe von Jahren eine Verstimmung vorlag, die, auf einen Augenblick zurückgedrängt, mit verdoppelter Heftigkeit zur Geltung kommt. Ich wiederhole nochmals, Herr von Mühlenschmidt wird bestraft werden und natürlich auch die ihm auferlegte Geldbuße zahlen. Er wird dadurch aber im Lichte des Verfolgten, des Märtyrers erscheinen, oder vielmehr er wird sich selbst als solcher hinzustellen wissen und in kurzer Zeit — wie die banale Phrase lautet — die Lächer auf seiner Seite haben. Denn darauf wird die ganze Angelegenheit zunächst hinauslaufen, Ihnen den Nimbus der Friedfertigkeit — auf den der Geistliche mehr wie jeder andere Mensch zu halten hat — zu rauben und Hohn und Spott einzutragen. Das wird aber nur die Einleitung zu einem traurigen Schluß sein, den ich nicht näher ausführen mag. Denken Sie an das Schicksal Ihres Vorgängers, und dies herbeizuführen, war schon der eintrache Müller genügend, was wird nicht erst der reiche, mit allen möglichen Hülfsmitteln ausgestattete Edelmann vermögen. Ich bitte Sie also inständig, Herr Prediger, vorerst reiflich zu überlegen, ehe Sie handeln,

ehe Sie Beschwerde führen oder klagbar werden. Ueberlassen Sie dies nur Ihrem Gegner, damit er sich die Nase an eigenen Lichte verbrenne; er hat dann weniger Grund zu andauerndem Grolle gegen Sie und wird leichter zur Versöhnung geneigt sein.“

Ein Anflug von Lächeln schwebte einen Moment um die Lippen des Predigers.

„Es ist da nichts zu überlegen,“ antwortete er dann so ruhig wie bisher, „den Herrn von Mühlenschmidt unbehelligt zu lassen, hieße so viel, als mich selbst von vornherein in Nachtheil bringen. Was ich zu thun habe, ist mir vorgeschrieben. Es ist meine Pflicht, den darüber bestehenden Vorschriften zu gehorchen. Ich kann nicht anders.“

„D über diesen Mangel an Versöhnlichkeit!“ sagte der Doktor bitter.

„Herr Doktor,“ unterbrach ihn der Pastor mit gehobener Stimme, „ich billige es, daß der Sohn den Vater, gleichviel in welcher Form, zu vertheidigen und vor Unannehmlichkeiten zu schützen sucht, doch bin ich nicht willens, von Ihnen in dieser Angelegenheit Uebergriffe in meinem eigenen Hause zu dulden.“

„Es fällt mir gar nicht ein, Herrn von Mühlenschmidt vertheidigen zu wollen,“ rief jetzt der Doktor ärgerlich. „Ich habe für Sie, für Ihre Tochter und für mich gesprochen, indem ich Ihren ersten Beschluß eingehender Erörterung unterwarf. Sie haben sich nochmals bestimmt über denselben erklärt und damit ist dieser Gegenstand für mich endgültig erledigt. Ich komme nun zu dem zweiten Punkte unserer notwendigen Auseinandersetzung, welcher ungleich mehr Wichtigkeit für mich hat. Als ich vor zwölf Jahren den Einwirkungen meines verehrten Lehrers — die Stimme des Doktors ward bei diesen Worten weicher — „durch das Verbot des Vaters, sein Haus noch ferner zu betreten, entzogen wurde, erfüllte tiefe Trauer mein Herz. Zugleich sagte ich jedoch den Entschluß, jenen, mir theuren Mann — Sie selbst, Herr Pastor — dadurch zu

## Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser wurde am Montag in Karlsruhe um 12<sup>1/2</sup> Uhr von der Großherzoglichen Familie am Bahnhof empfangen und im Rathhaus von den städtischen Behörden begrüßt. Um 1/3 Uhr fand Parade vor dem Schlosse statt, bei welcher die Aufnahme des Prinzen Ludwig in das Grenadier-Regiment stattfand. Der Kaiser hielt eine prächtige Ansprache an den Prinzen.

Seine Majestät der Kaiser hat am Dienstag Vormittag 9 Uhr mittelst Extrazuges Karlsruhe verlassen und sich über Offenburg und Willungen zunächst bis Konstanz begeben, woselbst die Ankunft am Nachmittag um 2 Uhr 45 Min. stattfand. Von Konstanz aus erfolgte alsdann zu Dampfschiff die Ueberfahrt nach der Insel Mainau und die Ankunft daselbst um 3 Uhr 45 Minuten. Soweit bis jetzt bestimmt, wird Seine Majestät der Kaiser gemeinsam mit der Großherzoglichen Badischen Familie auf der Mainau bis zum Sonntag, den 15. d. M., verbleiben und dann am Vormittag dieses Tages zu mehrtägigem Aufenthalte nach Gastein weiterreisen.

Ein neuer Sproß an dem alten ruhmreichen immer grünen Heldenstamm der Hohenzollern hat, wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, das Licht der Welt erblickt.

Im ganzen deutschen Vaterlande wird diese Kunde mit den dankbarsten Gefühlen aufgenommen und als eine besondere Günst des Himmels überall empfunden werden. In jeder deutschen Brust wird sich das Bewußtsein aufs Neue befestigen, daß unserm Volke unter der Herrschaft eines so lebenskräftigen, machtvoll gedeihenden Herrschergeschlechts die schönste Gewähr für eine segensreiche gedeihliche Zukunft gegeben ist. Zugleich aber werden sich auch bei diesem erfreulichen Anlasse die Empfindungen aller deutschen Herzen zu dem Wunsche vereinigen, daß der neue Kaisersproß, als der Stolz seiner hohen Eltern und Großeltern, sowie zur Freude des greisen Herrscherpaars, das in diesem Ereignis abermals den besonderen Segen des Himmels erkennen wird, an Körper und Geist kräftig zum Manne heranreifen möge!

Wie wir hören, erholt sich Fürst Bismarck in Friedrichsruhe nur langsam, aber es geht doch vorwärts mit seinem Befinden.

Die früher auf den 27. September d. J. angelegte Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald wird, wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, auf Anordnung des Kaisers um einen Tag weiter hinausgerückt werden, weil die Manöver in Hessen-Nassau erst am 26. September beendigt sind und der 27. für die Uebersiedelung des Kaiserlichen Hofhalts von Homburg nach Wiesbaden frei bleiben muß. Nach Beendigung der Enthüllungsfeierlichkeiten begibt sich der Kaiser am 29. September von Wiesbaden nach Baden-Baden, woselbst, wie alljährlich, am nächsten Tage der Geburtstag der Kaiserin gefeiert wird.

Besonders statt bei den diesjährigen Kaiseranführern des 11. Armeekorps dürften die fremden Armeen vertreten sein, die besonders glänzend ausfallen dürften, schon weil kein anderes Korps so viele Fürsten als Chefs und Inhaber von Regimentern aufzuweisen hat, welche wohl insgesammt den Manöver beizuhören werden. Den Herbstübungen des 11. Armeekorps gehen die des 4. Armeekorps voraus, welche letztere mit einer großen Parade auf dem Schlachtfelde von Koblach abschließen werden.

Mit einer Einmütigkeit, wie sie sich bei politischen Fragen nie erzielen läßt, haben alle europäischen Staaten völlig ausreichende Maßnahmen gegen die Gefahr einer Einschleppung der Cholera getroffen; der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht täglich die von den einzelnen Staaten anbefohlenen Maßnahmen. Glücklicherweise zeigen auch die neuesten Telegramme aus Aegypten, daß daselbst die Seuche in der Abnahme begriffen ist; zum wenigsten vermindert sich schon die tägliche Zahl der geforderten Opfer.

ehren, daß ich die von ihm in mein Herz gestreute Saat des Guten hegen und pflegen wolle, so weit es nur in meiner Macht stünde. Sechs Jahre später trat ich, jenes Verbot nicht achtend, vor Sie hin, um Ihnen die Früchte zu zeigen, welche Ihrer Saat entsprossen, und Sie freuten sich derselben.

Nach Ablauf eines neuen Jahres trug ich Ihnen einen Herzenswunsch vor, den Sie in der Hauptsache durchaus billigten, dessen Gewährung Sie jedoch von der Bedingung abhängig machten, daß auch der Vater seine Zustimmung zu meinem Verlangen gebe. Fünf Jahre habe ich infolgedessen daran gearbeitet, eine zwischen jenem und Ihnen herrschende Verstimmung zu beseitigen. Fünf volle Jahre waren erforderlich, die Einwilligung des Vaters zur Verbindung mit Ihrer Tochter, Fräulein Johanna, meiner jetzigen Verlobten, zu erlangen.

Ich bedurfte dieser Einwilligung, seit ich mir eine Stellung im Leben erkämpfte, nicht mehr. Ich suchte sie zu gewinnen, weil Sie, Herr Prediger, es so wollten. Ich habe harte Worte, Schmähungen, Drohungen und Erniedrigungen ertragen, ich habe Hohn von verächtlichen Menschen erduldet, lediglich, um Ihrem Verlangen zu genügen. Ich habe wirklich nie Anlage oder Neigung gehabt, ein unförmlich denkender Sohn zu sein oder zu werden. Aber mein Bestreben, Ihrer echt christlichen Anforderung gerecht zu werden, ist die Veranlassung geworden, daß jeder Funken kindlicher Gefühle, welche ich für den Vater in der Brust trug, erloschen ist. Ihre gute Absicht hat also eigentlich den Zweck verfehlt und sogar Schlimmes angerichtet.

Doch gleichviel — ich ging für einen Moment als Sieger aus dem Kampfe hervor. Die Verbindung mit der Geliebten, das Glück meiner Zukunft, schien gesichert. Ich hatte bereits einen Strich durch die bisherige Rechnung gemacht und die eingefogene Bitterkeit unter dem Vornehmen eingeparkt, später dem äußeren Scheine nach freundschaftliche Beziehungen zu meiner Familie zu unterhalten.

Der Annahme, daß dem Reichstage schon in der nächsten Herbstsession der Entwurf eines Reichs-Versicherungsgesetzes vorgelegt werden solle, wird von anscheinend gut-unterrichteter Seite widersprochen. Es würden zur Zeit erst die statistischen Zahlen über die verschiedenen Gebiete des Versicherungswezens ermittelt, von deren Ausfall es abhängen würde, ob überhaupt und insbesondere ob in dem Sinne einer Versicherungsgesetzgebung vorgegangen werden könne.

In dem Befinden des Grafen Chambord soll nach den neuesten Telegrammen eine Besserung eingetreten sein; während die Aerzte von dem Zusammentreffen mit dem Prinzen von Orleans eine nachtheilige Wirkung befürchteten, wäre das Gegenteil eingetreten, falls nicht eine nur vorübergehende durch die Aufregung hervorgerufene Zurückdrängung der Krankheitserscheinungen vorliegt.

Die madagassische Gesandtschaft hat am Sonntag von London aus endlich die Rückreise nach ihrem Heimathlande angetreten. Zu dem Entschlusse, Europa zu verlassen, gelangte die Gesandtschaft nach ihrer letzten Unterredung mit Jules Ferry, in welcher derselbe den Anspruch Frankreichs auf Ausübung der Schutzherrschaft über die Nordwestküste von Madagaskar entschieden aufrecht erhielt.

„Mein höchstes Streben geht dahin, die Steuern und Lasten zu erleichtern, die bei uns sehr hart sind und das Volk schwer bedrücken.“ König Humbert von Italien hat diese Worte zu einem Amerikaner gesprochen, einem Mitarbeiter des „New-York-Herald“, der eine Audienz bei ihm erbeten und erhalten hatte. Der Amerikaner hat dieses königliche Finanzprogramm entzückt über Meer telegraphirt und von dort findet es sein Echo in Europa. — Auch ein anderes Wort des Königs hat dem Amerikaner gefallen. „Wenn ich nicht König wäre, dann möchte ich wohl Zeitungs-Correspondent sein.“ Eine neue Variation von Schillers Vers: „Es soll der Dichter mit dem König gehn,“ in der wohl eine leise Ironie versteckt ist.

Dr. Lasker ist auf dem Dampfer „Werra“ drüben in New-York angekommen. Ehe er ans Land steigen konnte, war ihm ein „Zuterwiewer“ entgegengefahren und nahm ihn in ein politisch-soziales Kreuzverhör; er stellte ihm Fragen zur augenblicklichen Beantwortung, über die man ein dickes Buch schreiben müßte. Lasker entschuldigte sich anfangs mit seiner Seerkrankheit, sagte dann, er sei übers große Wasser gefahren, nicht um zu sprechen, sondern um zu lernen und gab endlich seinem Zuterwiewer, der sich nicht irre machen ließ, höflich zu verstehen, ein Narr könne mehr fragen als zehn Salomos antworten. Der Amerikaner nahm französisch Abschied und gab seiner Stimmung andern Morgens in in einem donnernden Leitartikel Ausdruck.

Der Zar hat dem Sultan sechs prachtvolle Hengste zum Geschenk gemacht, welche einen Werth von mindestens 40000 Rubel darstellen. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen gerührt: I. das Ehren-Ritterkreuz I. Classe dem früheren Provinzial-Inspector der directen Abgaben B. = und Aelcien in Groningen, Jonkheer van Kravenhoff; II. das Ritterkreuz II. Classe dem Deconomierath H. Schumacher zu Zachlin in Mecklenburg-Schwerin.

Am Sonntag Abend wurde das Fuhrwerk des Miethkutschers M u h m a n n hieselbst, als dasselbe auf dem Ziegelhof hielt, während des Augenblicks, daß er in den Saal ging, um sich an einem Glas Bier zu erfrischen, von zwei unberechtigten Leuten entführt. Nach langem Suchen fand M u h m a n n sein Fuhrwerk schließlich auf der Poggenburg vor dem Hause des Schneidermeisters Rentzen wieder. Nicht einmal hatten die Entführer den Pferden den Strang abgehängt. Man ist den Attenthättern auf der Spur.

„Niemand sollte erfahren, oder auch nur ahnen,“ fuhr der Doktor fort, „was ich während der letzten fünf Jahre gelitten habe. Und jetzt, fast am Ziele, sollte eine unglückliche, an sich unbedeutende Zufälligkeit, in der bornierte Dummheit Ungeheuerliches sehen zu müssen glaubt, mein Bestreben nutzlos machen, die Hoffnungen und Wünsche zweier Menschen verkümmern und das Glück ihrer Zukunft vernichten? Das kann — das darf nicht sein. Ich bitte Sie, sagen Sie ebenfalls: Nein, mein lieber Friedrich, das darf nicht sein!“

Die Pastorin hatte ihre Hände gefaltet; sie stand bleich und starr da. Auch die Töchter saßen regungslos auf ihren Plätzen. Nur die Augen der drei Damen bewegten sich so viel, um von dem einen der Sprecher auf den andern überzugehen. In diesem Moment hingen sie erwartungsvoll an der Gestalt des Mannes und Vaters.

Der Prediger ließ seinen Blick unsicher über Frau und Kinder gleiten. Er war vielleicht mehr bewegt, als er äußerlich merken ließ. Endlich wandte er sich wieder dem jungen Arzte zu.

„Mein lieber Friedrich!“ begann er, um jedoch sofort wieder zu stocken.

Die Ergänzung seines angefangenen Satzes erfolgte durch eine Seherde. Herr Müller zog die Schultern empor und legte mit der Miene des Bedauerns in den Zügen den Kopf auf die rechte Seite.

Aus den Augen des Doktors schoß ein Moment ein lebhafter Blick hervor; dann glitt ein Ausdruck von Kälte über sein Antlitz.

„Also nicht,“ stieß er fast rauh hervor. „Und doch wäre durch Erfüllung meiner Bitte unser Verhältnis so leicht, wie schnell und angemessen geordnet worden. Ich kann mich nicht rühmen, viel von den Eigenschaften meines Vaters mitbekommen zu haben, doch ein Stück seiner Beharrlichkeit, Ausdauer oder Hartnäckigkeit scheint auf mich übergegangen zu sein. Sie wird

Welch segensreichen Einfluß auf den Gesundheitszustand unserer Stadt Oldenburg die im August vorigen Jahres eröffnete, an der alten Huntestraße belegene öffentliche Badeanstalt trotz ihres kurzen, noch nicht einjährigen Bestehens ohne Zweifel jetzt schon hat, dürfte die Thatfache beweisen, daß in derselben z. B. im vorigen Monat Juni nicht weniger als 4974 Bäder verabreicht worden sind. Ja, es sind an einem einzigen Tage (28. April d. J.) 230 Bäder genommen wurden. Die Bewohner unserer Stadt können sich glücklich schätzen, eine Einrichtung, wie die in Rede stehende Anstalt, zu besitzen.

Der hiesige Gewerbe- und Handels-Verein hatte auf Sonnabend Abend eine Versammlung nach der Union berufen, um über Mittel und Wege zu berathen, wie der nachtheiligen Versandung der Hunte abzuhelfen sei. Die Klage über den Zustand des Fahrwassers und die unzureichenden Baggerungsarbeiten war eine allgemeine und wurde beschlossen, bei der Großherzoglichen Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß in der untern Hunte eine Tiefe des Fahrwassers von 2 Meter, in der oberen von 1 Meter bei Fluth hergestellt und unterhalten werden möge.

Der neuernannte Vorstand der Zolldirection, Herr Oberfinanzrath Heumann, macht gegenwärtig in gleitung der Hauptamtsvorstände, sowie der Bezirks-Controleure größere Dienstreisen im ganzen Lande. Diese Reisen haben den Zweck sich sowohl über die dienstlichen, als auch die persönlichen und ökonomischen Verhältnisse der Unterbeamten genau zu informieren.

Neuenburg, 8. Juli. Seinen 56. Geburtstag feierte heute Seine königliche Hoheit der Großherzog, wie seit mehreren Jahren, im Urwalde. Er kam mit Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, mit dem Erbprinzen und dessen hoher Gemahlin, mit dem Prinzen Georg Ludwig per Wagen von Nastede. Das schöne Sonntagswetter hatte viele Leute hinausgelockt, auch der Neuenburger Kriegerverein war himarschirt und wurde vom Großherzog freundlich begrüßt. Nach dem Festessen in der Jagdhütte begaben sich die hohen Herrschaften nach Neuenburg zur Inaugenscheinahme des Schlosses und fuhren von hier wieder nach Nastede zurück.

Betel. Ein hiesiger Kaufmann wurde bei seiner Wohnung mitten im Dorfe von einer Kreuzotter gebissen; derselbe wollte nämlich seinen Bienenstand untersuchen, und dabei sprang unter den alten Plaggen die Kreuzotter hervor, welche ihn biß. Die kleine Wunde an dem sofort nach dem Biß angeschwellenen Fuß verursacht dem Herrn die heftigsten Schmerzen.

Westerstede. Am Donnerstag der vergangen Woche wurde durch den Gensdarm Meikens aus Zwischenahn der Briefbote H. von dort hier gefänglich eingebracht. Derselbe soll sich einer Unterschlagung im Postfach schuldig gemacht haben.

## Der Neubau der Volksschule

ist wiederholt, zuletzt in Nr. 137 der Oldenb. Zeitung, erörtert und der hierauf bezügliche Beschluß des Stadtraths kritisiert worden.

Es ist keinesfalls zu verkennen, daß durch eine Besprechung derartiger öffentlicher Bauten in der Presse manchmal Fehler zu Tage gefördert werden, welche ohne offene Behandlung der Aufmerksamkeit der ausführenden Exekutive entgehen, und erst, wenn es zu spät ist, der Uebelstand in seiner ganzen Bedeutung sich dem Auge des oberflächlichen Beobachters sofort präsentirt. — Dagegen aber kann es auch wiederum recht nachtheilige Wirkungen hervorrufen, wenn eine öffentlich besprochene Sache nicht mit der größten Vorsicht und unparteiischer Objectivität behandelt wird, wenn der betreffenden Polemik mehr Rechtshaberei wie Logik zu Grunde gelegt wird. Es wird leicht durch ein derartiges

nach Ihrer zweiten Ablehnung meiner Vorschläge eine Rolle spielen, Herr Prediger!“

„Herr Doktor von Mühlenschmidt!“ sagte der Prediger stark betont.

„Gut — nennen Sie mich jetzt so!“ unterbrach ihn der Doktor rückwärtslos. „Dieser Doktor von Mühlenschmidt darf schon eine andere Sprache führen, wie der liebe Friedrich Schmidt, welchen ich vorhin nannte, und er wird es thun, weil er um sein Höchstes im Leben kämpft und weil er niemand mehr das Recht zugesetzt, zwischen ihn und den Gegenstand seiner Liebe zu treten.“

Die Damen bekamen bei dieser Rede des jungen Mannes einen Schreck. Der Prediger er schien wenigstens betreten. Der Doktor hatte plötzlich ein verändertes Aussehen gewonnen. Wer den Vater im Zorn gesehen hatte, mochte immerhin den Sohn als eine verbesserte Auflage in derselben Stimmung bezeichnen.

„Ich habe bereits gesagt,“ fuhr der junge Mann fort, „daß ich schon seit Jahren der Einwilligung meines Vaters zu einer ehelichen Verbindung nicht bedurfte. Hätte ich anders gewählt, wie geschehen, würde ich ihn auch nie um dieselbe angegangen sein. Das wäre Ihren Ansichten nach unförmlich gewesen, Herr Prediger; ich füge hinzu, daß man es auch unflug nennen könnte, weil ein Mann wie Herr von Mühlenschmidt nach langen Jahren eine solche Unterlassung durch Enterbung rügen dürfte. Doch auf Enterbung bin ich, seit der Vater meinen älteren Bruder, ohne eigentliche Veranlassung dazu, von sich gewiesen, stets vorbereitet; ja, ich werde wahrscheinlich auch der mir einst möglicherweise zufallenden Erbschaft entgehen. Noch mehr, ich habe seit meinem sechzehnten Jahre dafür gesorgt, daß die auf meine Studien verwendeten Mittel niemals die Summe, welche mir von der Mutter aus ihrem Vermögen dazu ausgelegt worden, überstiegen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorgehen für eine einseitige Idee Stimmung gewonnen, indem die Urtheilskraft der Leser verwirrt, deren Augenmerk auf Nebenumstände geleitet und man so erreicht, daß die Hauptsache zur Nebensache degradirt wird. Wie nachtheilig aber für ein Gemeinwesen jede inkompetente Rechthaberei wirken kann und welche Früchte dieselbe zur Reife zu bringen im Stande ist, davon hat man an der derzeitigen Agitation einiger Selbstenthufasteten, welche Stimmung für die Unterbringung sämtlicher Armenkinder in das Armenarbeitshaus zu machen suchten, ein bedauerliches Beispiel gefunden.

Obgleich es dem Einsender fern liegt, die bisher in der Presse entwickelte Ansicht der Gegner des beschlossenen Bauplanes der Volksschule als gewohnheitsmäßiges Kritifiren zu betrachten, so will er es doch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, ob nicht von sämtlichen Artikeln die Hauptsache (und dies ist nach Ansicht des Schreibers die wirklich praktische Ausführung und Einrichtung der Schule) nicht etwas zu nebensächlich behandelt wird. Von allen Autoren (man kann „alle“ sagen, sofern nicht angenommen wird, daß alle bezüglichen Artikel von einem Erzeuger stammen) wird es namentlich als Hauptfehler bezeichnet, daß durch den Bau der Volksschule, so wie derselbe beschloss, dem Auge die Perspektive auf die katholische Kirche vom Walle aus verflümmert wird. Daß dieser Umstand aber nicht der Frontstellung der Schule zuzuschreiben ist, davon kann sich jeder Beschauer überzeugen, wenn er die jetzt beschaffte Aushebung des Baugrundes in Augenschein nimmt, und die Wahrnehmung macht, daß dem Bau nach der Georgstraße hin anscheinend eine Fluchtlinie gegeben werden soll, welche nicht mit dem Hillern'schen Hause resp. der Straße parallel, sondern derartig schräg ist, daß dadurch das unnatürliche Vorziehen der nordöstlichen Ecke die katholische Kirche dem Auge der Wallpassanten zum größeren Theil entzogen wird. Würde man dem Neubau eine der vorbeistehenden Georgstraße entsprechende Fluchtlinie geben, so würde die nordöstliche Ecke um mehrere Meter zurückspringen und alsdann die katholische Kirche den Blicken vom Walle aus vollständig frei gelegt sein.

Welche Gründe für diese eigenartige Fluchtlinie vorliegen, vermag Einsender nicht anzugeben, nur mag hier erwähnt sein, daß wohl nicht dem Stadtrath oder der vom Stadtrath erwählten Kommission, sondern der ausführenden Behörde dieser Umstand zur Last zu legen ist.

Weiter wird hervorgehoben, die Hauptfassade oder Front der Schule müsse dem Walle zugekehrt und das ganze Gebäude weiter zurück verlegt werden.

Vom ästhetischen Gesichtspunkte aus würde nun hinsichtlich der Frontstellung die Frage aufzuwerfen sein, ob es den Regeln der modernen Bauart entspricht, wenn die Schule nicht mit der Hauptfront nach der einzigen an derselben vorbeiführenden Straße gerichtet, sondern einer Richtung zugewendet wird, von wo aus das Gebäude aus der Ferne und von Baum und Busch verdeckt gesehen werden kann? Würde es auf den die Georgstraße passirenden Beschauer nicht einen fast komischen Eindruck machen, wenn er sich einem imposanten Gebäude gegenübersteht, welches sich mit abgewandtem Gesicht präsentiert? Eine Frontstellung nach Süden wäre vielleicht zulässig, falls eine separate Brücke für die Schule gebaut würde, da dies jedoch nicht beabsichtigt wird, so muß nach Ansicht des Schreibers die Hauptfassade der Georgstraße zugewendet werden und zwar umso mehr, da die regelrechte Durchführung dieser Straße doch wohl nicht mehr in weiter Ferne liegt.

Ein weiteres Zurückbauen der Schule würde es nothwendig gemacht haben, den Spielplatz wie bisher an der offenen Passage zu belassen.

Ist es nun auch eben kein schreiender Uebelstand, wenn der Spielplatz einer Schule mit der Straße verbunden ist, wie es bei der alten Volksschule der Fall war, so liegt doch gewiß auch kein Grund vor, der die Erhaltung des alten Zustandes wünschenswerth erscheinen lassen könnte, für die Verlegung des Spielplatzes nach der Westseite spricht aber der Umstand, daß dort die Kinder gegen Nord- und Ostwinde geschützt sind und eine direkte Verbindung mit der Turnhalle gewonnen wird.

Vollends unfasslich aber ist es, wenn von angeblich fachmännischer Seite mit Hinweis auf eine langjährige Erfahrung behauptet wird, die Anlegung der Schulzimmer nach Norden und Süden sei derjenigen nach Osten und Westen vorzuziehen, daß die Träger dieser Ansicht ihre Behauptung selbst als unumstößliches Factum acceptirt sehen möchten, ist wohl anzunehmen, eben so wahrscheinlich ist es auch, daß die Behauptung von Männern aufgestellt wird, welche entweder keine Gelegenheit zu einer maßgeblichen Beobachtung gehabt, oder andernfalls ihre langjährige Erfahrung unbeachtet an sich haben vorüberziehen lassen.

Jedem unparteiischen und urtheilsfähigen Bürger wird es unzweifelhaft sein, daß es dem körperlichen und geistigen Wohlbefinden der betreffenden Kinder nicht zuzusagen kann, wenn dieselben (namentlich im Sommer) fast während der ganzen Schulzeit der brennenden Sonnenhitze ausgesetzt sind, und so die geistige Thätigkeit sowohl der Lehrer wie der Schüler durch körperliche Unerträglichkeiten gelähmt wird.

Oldenburg, den 6. Juli 1883. X.

### Vom Welttheater.

Daß das Geld immer noch auf der Straße liegt und daß man nur Augen zu haben braucht, um es zu finden, hat ein Arbeiter in Berlin bewiesen, und dazu noch ein Franzose, der von Paris herübergekommen war. Derselbe errichtete nämlich mit dem bescheidenen Capitale von 500 Mark ein Schaufensterscheiben-Reinigungsbureau. Im Laufe von kaum 2 Jahren hatte er sich einen Stamm von 6000 Kunden verschafft, die durchschnittlich für den Monat 2 Mark bezahlen, wofür er Jedem wöchentlich einmal seine Schaufenster reinigen läßt. Er beschäftigt 40 Leute, die im Durchschnitt monatlich 60 Mark erhalten. Während er also 12,000 Mark monatlich vereinnahmt, belaufen sich mit Einrechnung aller Nebenkosten seine Ausgaben auf höchstens

3000 Mark. Der Mann hat bereits Filialen in anderen Städten, wie Breslau, Hamburg, Frankfurt a. M., errichtet und beabsichtigt auch in London ein gleiches Unternehmen in's Leben zu rufen.

Eine Dame in Straßburg hatte bei Gelegenheit ihrer zeugeneidlichen Vernehmung vor Gericht ihr Alter auf sechsundzwanzig Jahre angegeben. Es wurde jedoch ermittelt, daß ihr Geburtsjahr den Rückschluß auf fast die doppelte Zahl der Lenze gestatte und sie hat nun eine Vorladung zu einer Vernehmung wegen — Meineides erhalten.

Bei dem **Standesbeamten** in Gimpelzingen kam am Tage vor dem Pfingstmarkt ein Postbrief an, welcher lautete: „Wohlgeborener Herr Standesbeamter! Ich bitte Sie achtingungsvoll, mir für den Markt einen Stand mit 7 Fächern und 2 Stangen zu besorgen. Marie Hiller, Modistin.“

In Düsseldorf wurde Jemand auf **Schadenersatz** verurtheilt, weil sein Sohn Julius sich das Vergnügen gemacht hatte, eines andern Jemand Haus mit Kreide-Flitzern zu zieren.

Ein berühmter Pariser Portraitmaler legte es der schönen **Polizeipräsidentin** Camescasse so nahe, daß sie ihr interessantes Gesicht malen lassen mußte, daß sie geschmeichelt ihm selber die Erlaubniß gab. Das Bild fiel prächtig aus und die Präsidentin wollte eben zum Künstler fahren, um ihm für seine Artigkeit zu danken, als sie auf ihrem Tischlein die Karte des Malers mit einer kleinen Note über 10 000 Franks fand. Sie war aus allen Himmeln gefallen, plauderte im Weger die Geschichte aus und wird in ganz Paris ausgelacht; denn (es ist zwar unrecht und thöricht, aber es ist so) wenn die Polizei ausgelacht wird, lacht alles mit.

Wie in **Paris das Geschäft blüht**, kennzeichnet „Figaro“ durch folgenden bitteren Scherz: Ein Kaufmann begegnet einem jungen Mann, der früher bei ihm als Commis thätig war, und klagt über den schlechten Geschäftsgang. „Erlauben Sie,“ ruft der junge Mann, „bei uns blüht das Geschäft derart, daß wir Erweiterungsbauten vornehmen.“ „In welcher Branche arbeiten Sie?“ „Leihhaus.“

**Treue eines Hundes.** Ein Boot, in welchem zwei Sergeanten des 23. (wallisischen) Regiments saßen, kenterte am Freitag Abend in Milford Haven. Einer der Sergeanten, Namens Davies, wurde durch die Anstrengungen seines Hundes gerettet, aber der andere, Namens Taylor, ertrank. Der Hund erfaßte zuerst Taylor, aber als er bemerkte, daß es nicht sein Herr sei, ließ er ihn fahren und schwamm auf Davies zu, den er über Wasser hielt, bis er von einem vorbeifahrenden Dampfer aufgenommen wurde.

### Der Stiefel von Nr. 10.

Humoreske von A. von Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Nachdem diese Reflexionen vorangegangen waren, begann sie erst die eigentliche Lektüre.

„Gnädige Frau! Da es mir in unserer Garnison so wenig gelungen ist, Ihre Gunst zu erringen, so ist der Versuch wohl entschuldbar, es einmal auf anderem Terrain zu wagen. Ich habe mir deshalb erlaubt, gleichzeitig mit Ihnen unsere Garnison zu verlassen, in demselben Zuge; natürlich aber in einem andern Coupee — für Raucher, während Sie wahrscheinlich „für Nichtraucher“ oder im Damen-Coupee gefahren sind.“ Ich habe mich unterwegs so gut versteckt, daß Sie mich nicht zu Gesicht bekommen konnten; hätte uns aber das Schicksal ein Eisenbahnunglück geschickt, so würde es sich für mich in das Glück verkehrt haben, Sie zu retten oder für Sie zu sterben. Nach dieser dienstlichen Mittheilung werden Sie sich hoffentlich nicht mehr wundern, gleich bei Ihrer Ankunft einen Brief von mir erhalten zu haben, noch wird es Sie in Erstaunen setzen, wenn Ihnen morgen, natürlich in der ehreerbietigen Distanz von mindestens einer Pferdelänge, der Mann folgt, der Ihnen sein ganzes Leben widmen möchte bis zu dem Augenblick, wo ihm der himmlische Trompeter die Re-traite bläst. Mit diesen Gefühlen habe ich die Ehre zu sein Ihr ganz gehorsamer Paul von Bracher, Rittmeister im xten Dragoner-Regiment.“

Als Frau von Schmachten zu Ende gelesen, stand sie entrüstet auf; das heißt, sie that eigentlich nur so — eine Dame ist eigentlich nie entrüstet, wenn Sie eine Liebeserklärung bekommt. Das war ja keine Treue mehr, das war ja schon eine Art Verfolgungswuth! Gewiß war er auch in demselben Hotel abgestiegen — meinte sie; und die erste Person, die ihr morgen auf der Treppe begegnete, würde natürlich der Rittmeister von Bracher sein.

„Er verdiente, daß ich dies Hotel sofort mit einem andern vertauschte; das verdiente er wirklich, und ich weiß in der That nicht, ob diese Strafe nicht noch über ihn verhängt werden wird.“

Letzteres glaubte sie allerdings selbst nicht, denn während diese strengen Worte über ihre Lippen glitten, hatte sie bereits das Mäntelchen ausgezogen und den Hut abgelegt.

Sie war recht müde gewesen bei der Ankunft; aber der Brief hatte sie wieder munter gemacht. Sie mußte noch einige Zeit mit sich allein sein, ehe sie den Thee bestellte, der doch auch wieder eine aufregende Wirkung hatte. — Mein Gott, wie dunkel es im Zimmer war und so still, das ganze Hotel schien wie ausgestorben; freilich des Abends ist in den Gasthäusern nicht viel mehr zu thun, die Gäste sind meist ausgeflohen, die Kellner schlafen, der Portier träumt. Da ist es eigentlich gar nicht mehr sicher in solchem weiten Hause; es kann sich einschleichen, wer will.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

In Würzburg kam vor dem Schwurgericht jener scheußliche Fall von **Kindestödtung** zur Verhandlung, begangen am 15. Mai cr. in Margetshöchheim von der 23 Jahre alten Friederike Rhein, die ihr Kind in den Trichter einer Getreideputzmaschine steckte und entsehrlich zürichtete. Als die Nachbarn, in dem Glauben, daß ein Raubvogel unter dem Geflügel wüthe, nach der Ursache des Jammergeschreies suchten und endlich das arme Wesen in den letzten Zügen liegend fanden, da waren letzterem drei Rippen zerbrochen, die Lungen zerquetscht, das Scheitelbein doppelt zerprengt. Dennoch versuchte die Mörderin zu heucheln und riß das sterbende Kind an sich mit den Worten: „O, mein herziges Kind!“ Der Eindruck, den diese Verhandlung bei dem hartnäckigen Zeugen des Frauenzimmers machte, war empörend und es gereichte zu allgemeiner Befriedigung, daß die Mörderin wenigstens die längst verdienten 4 Jahre Gefängniß erhielt.

In Augsburg haben **zwei Schwestern** aus Bamberg, die stellenlos und brodlos geworden waren, ihren Tod gemeinsam in Fluß gesucht und gefunden.

In Erfurt ist der Gasthofbesitzer Siedler am **Sühnerange** gestorben. Er hatte sich nämlich an demselben leicht verletzt, die Wunde wurde bössartig, das Bein mußte abgenommen werden, aber trotzdem farb er am nächsten Tage.



### Kampfgenossen - Verein

zu Oldenburg.

Officielle Bekanntmachung des Vorstandes.

2. Am Sonntag, den 15. Juli (Sommerfest) versammelt sich der Verein Nachm. um 3 1/2 Uhr im Vereinslokale. Abmarsch zum Festplatze (unter Vorantritt der Musikkapelle) um 3 1/2 Uhr.

Die Kameraden wollen Bundesabzeichen und event. Ordensdecorationen anlegen. D. V.

### Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 14. Juli:

Beichte (3 Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

Sonntag, den 15. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.** Coursbericht vom 12. Juli 1883.

	gelauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,90	102,45
4 1/2% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101.	102.
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.	101
4 1/2% Feyerische Anleihe	100.	—
4 1/2% Bareler Anleihe	100.	101.
4 1/2% Dammer Anleihe	100.	101.
4 1/2% Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.-)	100.	101.
4 1/2% Drahter Sielachs-Anleihe	100	—
4 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe	100.	101.
4 1/2% Osterfeiner Stadt-Anleihe	100.	—
4 1/2% Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	147,40	148,40
4 1/2% Guntin-Elbstedter Prior.-Obligationen	100.	101
3 1/2% Hamburger Staatsrente	88,90	89,45
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,35
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	103,30	—
5 1/2% Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	91,40	91,95
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4 1/2% do. do. von 1878	93,60	94,15
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100.	—
4 1/2% do. do.	98,50	99,50
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,80	102,35
4 1/2% do. do.	98.	98,55
5 1/2% Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
4 1/2% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,70	96,25
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[4 1/2% Einz. u. 5 1/2% Z. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (4 1/2% Einz. u. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1882.)	167	—
Oldenburger Eisengülden-Actien (Augustheft) (4 1/2% Zins vom 1. Juli 1882.)	—	95
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169,10
" " London " 1 Lfr " "	20,435	20,535
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

### Privat-Bekanntmachungen.

### Gewerkverein.

Versammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter am **Sonnabend, den 14. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr** bei Herrn Hinkemann, „Neue Börse“ am Markt. Um **zahlreiche Theilnahme** wird freundlichst gebeten. Der Ausschuß.

### Bierhandlung

von Fr. Theilstieje,

Achternstrasse 66 II. Kirchhofstrasse 4

liefert frei in's Haus:

echt Bairisch Bier, Ehlers' Lagerbier, Bremer Braunbier, Edeweck. Weissbier, Hankens Braunbier.

### Lungenschwindsucht.

Diese schreckliche Krankheit, der jedes Jahr Tausende zum Opfer fallen, wird nach meiner Anleitung in jedem Stadium, selbst wenn sie vererbt ist, gründlich geheilt. Gegen Einwendung von 1 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Lehrer Cührsen, Hamburg, Amstuckstr. 83 part.**

# Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.  
empfehlte sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als Lehnstühle, Stuhlfische, Ständer, Sessel, Reifelförbe, Waschlörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.  
Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

# Sophas,

**Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-  
rahmen, Matratzen etc. etc. äußerst billig bei**  
**Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.**

Das Neueste in

## Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den  
billigsten Preisen

### F. J. Brunotte,

Oldenburg. Achternstraße 23.

## Möbel-Magazin

von **D. Hoting, Markt Nr. 10.**

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen u. c. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe. D. D.

## Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Bei **Lebensversicherungen** wird das Kapital beim Ableben des Versicherten ausbezahlt, oder auch dann, wenn derselbe ein bestimmtes Lebensalter erreicht hat. **Rentenversicherungen** werden gegen **einmalige** oder gegen **ratenweise** Einzahlung eines Kapitals übernommen und bis zum Ableben hohe Renten dafür gewährt. **Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen** können mit oder ohne Rückgewähr der eingezahlten Prämie geschlossen werden, falls das versicherte Kind das Alter nicht erreicht oder wenn der Kleine kein Soldat zu werden braucht, auch in der Weise, daß die Prämienzahlungen aufhören, die Policen aber in Kraft bleiben, wenn der Vater inzwischen sterben sollte. Auch kann bei Militärdienst-Versicherungen die Bedingung hinzugefügt werden, daß das versicherte Kapital im 21. Lebensjahre voll ausgezahlt werden muß, sofern solches nicht schon früher bei der Einstellung geschehen ist. Die Bank gewährt ferner **Cautionsdarlehen** an Staatsbeamte gegen Verfaß ihrer Policen.

Prospecte sind im Bankgebäude, Wall 118 in Bremen, und bei den Bank-Agenturen zu haben, in Oldenburg bei **Franz Kandelhardt**, in Barel beim Rechnungsführer **D. Weber**, in Altheppens beim Rechnungsführer **H. Heiners**, in Durhave bei **D. G. Bohlson**, in Jever bei **W. A. Zanger**, in Brake bei **J. D. Bode**, in Lettens bei **D. G. Müller**, in Schortens bei **H. D. Tiarks** u.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeußerste  
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

### AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **SO** eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,  
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.  
und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die  
**Oswald Nier'schen Weine**  
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.  
in Barel bei Herrn **Gromberg**, in Wilhelms hafen bei Herren  
**W. Kührt**, und **W. A. Follers**, Mittelstr. 2, Co nditorei und Cafee.

## Ohmsteder Müggenkrug.

Am Sonntag, den 15. Juli:

# Vogelschiessen

verbunden mit

## Garten-Concert und Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

**H. Willers.**

Druck von **H. Wittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37.

## Größter Journal-Lese-Birkel

(deutsch, franzöf., engl.)  
Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang Mt. Pf.
1. All the year round . . . . .	18 70
2. Ausland . . . . .	28 —
3. Bazar . . . . .	10 —
4. Blatt, das neue . . . . .	6 40
5. Blätter, fliegende . . . . .	13 40
6. Blätter, Kaufmännische . . . . .	8 —
7. Blätter, rheinische, für Erziehung und Unterr. (ersch. 6mal im Jahre) . . . . .	8 —
8. Blätter für litter. Unterhaltung . . . . .	30 —
9. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage) . . . . .	7 80
10. Dabeim . . . . .	8 —
11. Familienblatt . . . . .	6 40
12. Frauenzeitung, illustr. . . . .	10 —
13. Gartenlaube . . . . .	6 40
14. Gegenwart . . . . .	18 —
15. Globus . . . . .	24 —
16. Grenzboten . . . . .	36 —
17. Hausfreund . . . . .	6 —
18. Illustration . . . . .	42 —
19. Kladoerabatsch . . . . .	9 —
20. Illustrated London News . . . . .	36 —
21. Mode illustrée . . . . .	14 70
22. Modenzeitung Leipziger . . . . .	27 —
23. Nord und Süd (erscheint monatlich) . . . . .	20 —
24. Punch . . . . .	13 50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage) . . . . .	60 —
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.) . . . . .	5 20
27. Romanbibliothek . . . . .	8 —
28. Romanzeitung . . . . .	14 —
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich) . . . . .	24 —
30. Salon (erscheint monatlich) . . . . .	12 —
31. Ueber Land und Meer . . . . .	12 —
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich) . . . . .	12 —
33. Welt, illustrirte (erscheint alle 14 Tage) . . . . .	7 80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich) . . . . .	16 —
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich) . . . . .	24 —
36. Zeitung, illustrirte . . . . .	24 —

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden, und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die **Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht aufgeführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Preis für Journale im Betrage von 1—75 Mt. ist viertelj. 2 Mt. — Pf.  
" " " 75—100 Mt. " " 2 Mt. 50 Pf.  
" " " 100—150 Mt. " " 3 Mt. 50 Pf.  
" " " 150—300 Mt. " " 4 Mt. 50 Pf.  
" " " allen Journalen " " 8 Mt. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

### Bültmann & Gerriets.

**L. Leewarden,**  
Ludwigstrasse Nr. 3.

**Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.**  
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Gesucht auf gleich:

Ein **Bursche** zu leichter dauernder Arbeit.  
**Bültmann & Gerriets, Langestr. 72.**

Täglich

**neue Kartoffeln**  
bei Liter und bei Scheffel.

**H. Vogt, Friedrichstr. 2.**

Ich empfehle **sämmtliches Gemüse.**  
**H. Vogt.**

## Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

### Oeffentliches Sommerfest

im Oldenburger Schützenhofe am **Sonntag, den 15. Juli cr. zum Besten des Wittwen- und Waisen-Fonds des Vereins.**

Musik von der ganzen Kapelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**.

Vorträge des Gesangvereins des Kampfgenossen-Vereins unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Hofcapellmusikus Brandt**.

Anfang des Concerts: 4 1/2 Uhr Nachm.

Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten brillant erleuchtet, Feuerwerk u. Auf der Wiese: Caroussel u.

Das Concertprogramm ist ein gewähltes, es enthält u. a.: „Erinnerung an 1870/71, großes Schlacht-Potpourri von Caro (mit Geschütz- und Gewehrfeuer).“

Eintrittskarten à 30 Pf. sind vorher zu haben bei den Herren: **Aug. Büsing** (Struvs Hotel), **Fatschild** am Markt, **Aug. Timpe** Haarenstr., **Bültmann** Buchhandlung Langestr., **Vinlage** und **Bode** Heiligstr.

An der Cassé: 40 Pf., Militairpersonen ohne Charge mit Ausnahme der Einj.-Freiw. zahlen an der Cassé 20 Pf. Das Tanzgeld beträgt 10 Pf. pro Tanz. D. B.